

PASSAUER SCHRIFTEN ZUR GEOGRAPHIE

HERAUSGEGEBEN VON
DIETER ANHUF, WERNER GAMERITH UND MALTE STEINBRINK
Schriftleitung: Erwin Vogl

HEFT **31**



Janine Maier

„Entwicklungskick“ – Sportraum und Sportraum im Wandel

Sozial-kulturelle Veränderungsprozesse des Empowerments
durch Frauenfußball an Beispielen aus dem Globalen Norden
und Süden

Mit 24 Farbabbildungen, 23 Tabellen und 6 Farbbildern

Selbstverlag Fach GEOGRAPHIE der Universität Passau

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen	7
Verzeichnis der Bilder	7
Verzeichnis der Tabellen	8
Abkürzungsverzeichnis	9
Vorwort	11
1 „Vorbericht“: Grundlagen der Dissertation	13
1.1 Spielvorbereitung	13
1.2 Räumliche Diffusion des modernen Sports aus kulturgeographischer Perspektive	14
1.3 Geographische Forschung und Sport	21
1.4 Geographische Forschung und Frauenfußball	24
1.5 Spielverständnis und Spielort	26
2 „Spielpartner“: Doppelpass zwischen der Entwicklung des Frauenfußballs und Empowerment	29
2.1 Entwicklung des Sports und Entwicklung durch Sport	29
2.2 Zusammenspiel von Gender Equality und Empowerment	30
2.3 Potenziale des Sports in Bezug auf Empowerment	33
3 „Spielsystem“: Thesen und methodische Vorgehensweise	35
3.1 Zentrale Thesen	35
3.2 Methodische Vorgehensweise	36
4 „Raumübergreifender Spielzug“: Potenziale und Grenzen von Empowerment im Frauenfußball	39
4.1 Individuelle Ebene	39
4.1.1 Bedeutung von Körperlichkeit und persönliche Bewegungserfahrung	39
4.1.2 Bedeutung von Interaktion mit dem sozialen Umfeld	40
4.1.3 Weitere Einflussfaktoren für das Gelingen von Empowerment auf individueller Ebene	42
4.2 Gesellschaftlich-kulturelle Ebene	43
4.2.1 Das „Andere“ in Zeiten des Fußballplatzes als „Arena der Männlichkeit“	44
4.2.2 Der Fußballplatz als „Ort der Entfaltung“?	47
4.2.3 Die Rolle der Medien im Empowerment-Prozess	49
4.2.4 Weitere Einflussfaktoren für das Gelingen von Empowerment auf gesellschaftlicher-kultureller Ebene	51
4.3 Organisational-strukturelle Ebene	52
4.3.1 Professionalisierung der Vereins- und Verbandsstrukturen	54
4.3.2 Talentsuche und Talentförderung im Frauenfußball	58
4.3.3 Internationalisierung im Frauenfußball	62
4.4 Best-Practice: „Dare to Dream“ – Frauenfußball in den USA	67
5 „Regionaler Spielzug“: Empowerment im landesspezifischen Sportraum	75
5.1 „Vom Fußball für die Dame zum Frauenfußball“: Entwicklungen in Deutschland	75
5.1.1 Strukturelle Entwicklungen im deutschen Leistungsfußball	75
5.1.2 Empowerment durch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Sport	103
5.2 „Nashmiyat“: Jordanien – das neue Frauen-Fußballzentrum im Nahen Osten	106
5.2.1 Frauenfußball in Jordanien im Kontext von Religion und Kultur	106
5.2.2 Strukturelle Entwicklungen im jordanischen Leistungsfußball und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse	111
5.2.3 Empowerment durch den Zugang zu Fußballplätzen in Zaatari	126
5.2.3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen und die Entwicklung städtischer Strukturen	126
5.2.3.2 Sport für Entwicklung in Zaatari: Empowerment durch Fußballplätze	129
6 „Schlusspiff“: Empowerment durch Frauenfußball – ein Entwicklungskick?	133
Zusammenfassung	137
Summary	139
Literaturverzeichnis	141

■ Anhang

Anhang 1: Leitfaden-Interviews

Leitfaden-Interviews in deutscher Sprache	159
Leitfaden-Interviews in englischer Sprache	159

Anhang 2: Transkripte Interviews

Interview 1	161
Interview 2	164
Interview 3	166
Interview 4	169
Interview 5	171
Interview 6	172
Interview 7	172
Interview 8	174
Interview 9	178
Interview 10	181
Interview 11	188
Interview 12	194
Interview 13	196

Anhang 3: E-Mails

E-Mail 1	198
E-Mail 2	198
E-Mail 3	198
E-Mail 4	200



Janine Maier

„Entwicklungskick“ – Sportraum und Sportraum im Wandel

Sozial-kulturelle Veränderungsprozesse des Empowerments
durch Frauenfußball an Beispielen aus dem Globalen Norden
und Süden

Mit 24 Farbabbildungen, 23 Tabellen und 6 Farbbildern

Selbstverlag Fach GEOGRAPHIE der Universität Passau

5 „Regionaler Spielzug“: Empowerment im landesspezifischen Sportraum

Fußball genießt zwar weltweit generell eine hohe Beliebtheit, dennoch ist sein Stellenwert nicht in jedem Land gleich zu bewerten. Jedes Land besitzt einen eigenen „nationalen Sportraum“, in dem bestimmte Sportarten bedeutender sind als andere. MARKOVITS (2006, S. 255) spricht hierbei von einer hegemonialen Sportkultur, unter der er eine soziale Konstruktion versteht, die all das enthält, was die Menschen im Hinblick auf einen bestimmten Sport aufnehmen, was sie lesen, diskutieren, analysieren, vergleichen und in ihrem historischen Gedächtnis bewahren. Für eine Hegemonie ist demnach das Ausmaß der öffentlichen Aufmerksamkeit entscheidend. Üblicherweise gibt es nur eine, maximal zwei hegemoniale Sportarten in einer Nation. Weltweit betrachtet ist in den meisten Ländern Fußball die führende Sportart (vgl. MARKOVITS 2006, S. 255). Fußball zu spielen bedeutet in diesen Ländern, in einem gesellschaftlich angesehenen Handlungsfeld aktiv zu sein (vgl. WEIGELT-SCHLESINGER et al. 2009, S. 121). Allerdings gilt dies nicht automatisch für beide Geschlechter zu gleichen Anteilen. In Gesellschaften, in denen Fußball als männliche Sportart konnotiert ist, ist die Teilnahme für Frauen zumeist herausfordernd. Auch wenn der Frauenfußball inzwischen an Ansehen gewinnt, sind Widerstände dennoch vorhanden (vgl. HARTMANN-TEWS, PFISTER 2003, S. 280). Der Grad des Widerstands ist von den kul-

turellen, religiösen, politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten im jeweiligen Land abhängig. In Ländern mit traditionellen Gesellschaftsstrukturen ist er generell höher als in modernen Gesellschaftsformen. Im Nahen und Mittleren Osten war für Frauen, aufgrund der konservativen und religiösen Einstellung, lange Zeit nicht an eine fußballerische Betätigung zu denken. Trotz dieser enormen Hürden haben Frauenmannschaften dort vermehrt Fortschritte erzielt, indem sie Restriktionen übergehen und Mannschaften gründen konnten (vgl. HARTMANN-TEWS, PFISTER 2003, S. 270–273, S. 280). Zu nennen sind hier beispielsweise die Frauen-Fußballnationalmannschaften Jordaniens, Afghanistans oder Palästinas. Aber auch in anderen Teilen der Erde, beispielsweise in Europa, war diese Sportart über einen längeren Zeitraum hinweg verboten und der Kampf hin zu Gleichberechtigung lässt sich ebenso als ein langwieriger und andauernder Prozess charakterisieren. In England führte der Verband 1921 ein Verbot für den Frauenfußball ein, das erst 1969 wieder aufgehoben wurde (vgl. *TheFA.com* o. J.a). Ähnlich wie in England hat genauso der deutsche Frauenfußball mit dem „streng männlich-heterosexuell geordneten Fußballkosmos“ (SÜLZLE 2005, S. 37) und dem damit einhergehenden Verbot zu kämpfen. 1970 hob der *Deutsche Fußball-Bund* das 1955 erteilte Verbot in Deutschland auf und so einen organisierten Spielbetrieb ermög-

licht (vgl. KRÜGER 2014, S. 15f.). In Ländern, in denen Fußball keine lange Tradition besitzt und andere Sportarten dominieren, geht eine Etablierung unter erleichterten Bedingungen vonstatten. Dies wird besonders am „amerikanischen Sonderweg“ deutlich (vgl. MARKOVITS 2006, S. 271). In den USA zählt Fußball, wie eben aufgezeigt, nicht zu den hegemonialen Sportarten und erweist sich als keine männlich konnotierte Sportart. So war es möglich, dass Frauen dort ihre männlichen Kollegen in Sachen Popularität und sportlicher Erfolge übertreffen (vgl. BOESENBERG 2009, S. 119).

Wegen der landesspezifischen Bedingungen ist es notwendig, den jeweiligen nationalen Kontext ausführlicher zu betrachten. Deshalb werden mit Deutschland und Jordanien nun zwei ausgewählte Sporträume im Einzelnen ausführlicher bearbeitet. An diesen Beispielen wird in der vorliegenden Dissertation der herausgearbeitete Prozess des weiblichen Empowerments im Frauenfußball aufgezeigt. Hierfür sind in beiden Ländern sowohl ähnliche Entwicklungen und Meilensteine als auch regional bedingte Unterschiede zu beobachten. Verbindungen zwischen beiden Ländern durch Kooperationen auf Leistungssportebene und im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit begünstigen einen fortschreitenden Entwicklungsprozess durch einen grenzüberschreitenden Wissenstransfer.

5.1 „Vom Fußball für die Dame zum Frauenfußball“: Entwicklungen in Deutschland

5.1.1 Strukturelle Entwicklungen im deutschen Leistungsfußball

Mit Blick auf Deutschland wird zunächst die Entwicklung des Frauenfußballs aufgezeigt. Ein Verständnis für die Historie des Frauenfußballs ist zentral, um die heutigen Herausforderungen und notwendigen Schritte des Empowerments nachvollziehen zu können. In Deutschland entwickelte sich die „sogenannte Spielbewegung, eine Bürgerinitiative, die sich für Spiele und Leibesübungen im Freien einsetzte, um die ‚Volks Gesundheit‘ der Deutschen zu verbessern“ (PFISTER 2012a, S. 42). Das Ziel der Turnbewegung war es, mit und nicht gegeneinander zu spielen. Fußball ist allgemein zunächst aufgrund der mangelnden Ästhetik sowie der kampforientierten Spielweise

und des damit verbundenen gesundheitlichen Risikos, auf wenig Anklang gestoßen. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert veränderte sich im Zuge der Urbanisierung und Industrialisierung die deutsche Sportkultur. Deswegen konnte sich Fußball bereits vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland etablieren. Laut PFISTER (2012a, S. 44; 2012b, S. 24) ist dies unter anderem dem Gymnasiallehrer Konrad Koch zu verdanken, der die Sportart an die deutschen Schulen brachte. Aus seinen Aufzeichnungen gehen die maskuline Konnotation und die Skepsis hervor, dass Fußball durch die Kampfbetonung mit Gefahren für Frauen verbunden sei (vgl. MÜLLER 2009, S. 80).

Frauen waren in Deutschland deshalb zunächst vom Fußball und von anderen, ähnlich gelagerten sportlichen Aktivitäten ausgeschlossen. Lediglich einige Turnklubs der Spielbewegung erklärten sich Ende der 1880er Jahre bereit, weibliche Mitglieder aufzunehmen (vgl. PFISTER 2004, S. 128). Neben Gymnastik und Tanz wurden Hockey, Tennis oder deutsche Volksspiele, wie Korbball, Brennball oder Schlagball als geeignet befunden. Fußball und andere wettkampforientierte Sportarten galten aus den genannten Gründen in den folgenden Jahrzehnten als intolerabel (vgl. KRÜGER 2014, S. 11). Nur einige wenige Frauen versuchten sich in diesem

Zeitraum in den als männlich konnotierten Sportarten zu etablieren. Als Beispiel kann Lotte Specht genannt werden. Sie gründete 1930 den ersten Fußballverein für Frauen in Deutschland. Aufgrund der öffentlichen Skepsis und der Entrüstung der Presse löste sich der DDFC Frankfurt allerdings ein Jahr später bereits wieder auf (vgl. HENNIES, MEUREN 2011, S. 14). In Deutschland wurde bis in die 1950er Jahre ansonsten wenig Initiative im Bereich Frauenfußball gezeigt (vgl. PFISTER 2012b, S. 43). Anders als in England wurden deshalb bis nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs keine offiziellen Maßnahmen getroffen. Seit dem Wunder von Bern 1954 der Fußballnationalmannschaft der Männer schlug die dadurch ausgelöste Fußball-euphorie auch im Frauenbereich ausreichende Wellen und die öffentliche Debatte zur Toleranz von Frauenfußball wurde geschürt. Die *Bild-Zeitung* berichtet 1955, dass sich überall im Land „ballhungrige junge Damen“ melden (vgl. KÖNIG 2006, S. 8). Der DFB sah sich durch die rasante Ausbreitung zum Handeln gezwungen (vgl. MÜLLER 2009, S. 82f.). Im Juli 1955 trat schließlich das bundesweite Frauenfußball-Verbot in Kraft und es wurde festgestellt, dass die weibliche Anmut und der weibliche Körper im Fußball Schaden nähmen und deshalb ein Verbot notwendig sei (vgl. KOSCHYK 2015). Das offiziell vom DFB ausgesprochene Verbot des Frauenfußballs hatte bis 1970 Bestand. In dieser Zeit drohte der DFB den Vereinen mit harten Sanktionen, wenn sie die Gründung von Frauenmannschaften zuließen oder ihnen erlaubten, die Plätze zu benutzen (vgl. KENSCHKE 2015). Anne Trabant-Haarbach¹³⁾ berichtet, dass sie an der Universität nicht an den Fußballkursen teilnehmen durfte, denn diese waren den Männern vorbehalten. Zudem war es für Frauen unüblich, abends ohne männliche Begleitung auszugehen und sich Spiele in einer Kneipe anzusehen (vgl. KENSCHKE 2015). In dieser Zeit haben sich Frauen das Fußballspiel jedoch nicht zur Gänze verbieten lassen. Der Ausschluss aus den Verbandsstrukturen des DFB hatte eine „wilde“ Gründung von Frauen-Fußballteams zur Folge (vgl. SELMER 2013, S. 59; KENSCHKE 2015). In den 1950er und 1960er Jahren wurden zahlreiche inoffizielle Spiele auf nationaler und internationaler Ebene ausgetragen und die Forderung nach Gleichberechtigung wurde auch in Deutschland immer lauter (vgl.

PFISTER 2004, S. 132f.). In der zur damaligen Zeit boomenden Frauen-Fußballnation Italien¹⁴⁾ wurde schließlich 1970 die erste inoffizielle Frauen-Fußballweltmeisterschaft ausgetragen (vgl. Interview 10, 65–72). An dieser Veranstaltung nahm der deutsche SC 07 Bad Neuenahr teil. Auf nationalen und internationalen Druck hin wurde das Verbot schließlich noch im selben Jahr aufgehoben. Zu diesem Schritt sah sich der DFB, wie schon bei der Einführung des Verbots, durch einen gesellschaftlichen Druck ausgesetzt und wurde erneut zum Handeln gezwungen. Denn nur mit einem Einlenken konnte der DFB die Gründung eines vom DFB unabhängigen Frauenfußball-Bundes verhindern und die Kontrolle über die voranschreitende Ausbreitung des Frauenfußballs übernehmen (vgl. HENNIES, MEUREN 2011, S. 39–43). Wie MÜLLER (2009, S. 299) allerdings betont, kann man hier „nicht einfach von einer Re-Inklusion der Frauen in den Fußball sprechen [...]“. Stattdessen wurde mithilfe zahlreicher Sonderregelungen, die angeblich dem Schutz der Frauen dienen sollen, eine andere Sportart konstruiert. Auf diese Weise wurde jeder mögliche Leistungsvergleich mit dem herkömmlichen (Männer-) Fußball vermieden“.

Diese Sonderregelungen enthielten z.B. eine vorgegebene halbjährige Winterpause, die Spielerinnen sollten einen Brustschutz und Fußballschuhe ohne Stollen tragen, es wurde mit leichteren, kleineren Bällen gespielt und die Spielzeit von 90 auf 70 Minuten verkürzt (vgl. STERZING, ALTHOFF 2010, S. 22; Interview 10, 140–142). Monika Staab berichtet neben diesen Sonderregelungen von schwierigen und unprofessionellen Trainingsbedingungen: „Wir haben ja nur einmal die Woche trainiert und das abends um 21 Uhr, weil wir keinen Platz bekommen haben. Als 11-Jährige bin ich deswegen um 23 Uhr erst nach Hause gekommen. Es hat uns auch keiner beigebracht, dass wir zwei Füße haben. Der Trainer war mit Sicherheit entweder der Bruder, der Onkel oder einer aus dem Bekanntenkreis. Geld haben sie dafür auch keines bekommen. Wir haben uns alles selber gekauft und alles selbst gewaschen. Das ist ja

kein Vergleich zu heute. [...] Also da haben wir uns glaube ich ganz gut durchgesetzt“ (Interview 10, 136–140; 142).

Trotz dieser Vorgaben und der nach wie vor vorhandenen traditionellen Außenseiterrolle entwickelte sich der Frauenfußball ab Mitte der 1970er Jahre weiter, und in der Saison 1974/75 fand die erste deutsche Frauen-Fußballmeisterschaft statt (vgl. PFISTER 2004, S. 135). In **Tabelle 8** sind die in der Folge prägenden Vereine bzw. Meisterschaften bis zum Einstieg der Großklubs aufgelistet. Jeder Verein wird durch die Initiative bestimmter Führungspersönlichkeiten groß (vgl. Interview 10, 78–86).

Z.B. wurde die SSG 09 Bergisch-Gladbach, um Anne Trabant-Haarbach, mehrfach Meister und prägte insbesondere die 1980er Jahre. In der Folge wechselte ein Großteil der Spielerinnen nach Siegen und so kam der TSV Siegen unter dem Trainer Gerd Neuser zu sechs Meistertiteln (vgl. KENSCHKE 2015; Interview 10, 79–80). Als weiterer wichtiger Frauen-Fußballstandort etablierte sich der FSV Frankfurt mit Monika Koch-Emsermann (vgl. Interview 10, 80). Ab 2008 dominierte der 1. FFC Frankfurt, der aus der SG Praunheim hervorging (vgl. KENSCHKE 2015; Interview 10, 80–90). Gerade dieses Beispiel verdeutlicht die Probleme und Herausforderungen, die die Verantwortlichen im Frauenfußball zu dieser Zeit vorfanden. Alle bisher genannten Frauen-Fußballvereine wurden durch den Einsatz und die Durchsetzungskraft bestimmter Persönlichkeiten erfolgreich. Monika Staab, die ehemalige Trainerin und Präsidentin des 1. FFC Frankfurt, hat zu Beginn den Verein mit ihrem eigenen Geld finanziert und zunächst die Geschäftsstelle von ihrer Bäckerei herausgeführt, um die Kosten möglichst gering zu halten (vgl. Interview 10, 82–84). Zusammen mit Manager Siegfried Dietrich erweiterte Monika Staab sukzes-

Tab. 8: Bedeutende Vereine und wichtige Persönlichkeiten bis zum Einstieg der Großklubs seit 1974/75.

Verein	Wichtige Persönlichkeit
SSG 09 Bergisch-Gladbach	Anne Trabant-Haarbach
TSV Siegen	Gerd Neuser
FSV Frankfurt	Monika Koch-Emsermann
SG Praunheim 1908 / 1. FFC Frankfurt	Monika Staab, Siegfried Dietrich
1. FFC Turbine Potsdam	Bernd Schröder

Quelle: Interview 10, 78–90, 90–93.

13) Anne Trabant-Haarbach ist eine ehemalige Bundesligaspielerin und Trainerin der SSG Bergisch Gladbach. Sie war zudem als Nationalspielerin und Co-Trainerin bei der Gründung der Frauen-Nationalmannschaft beteiligt (vgl. KENSCHKE 2015).

14) In Italien konnten die Spielerinnen zu dieser Zeit oft als Profis dem Fußballsport nachgehen. Die meisten Vereine gehörten jeweils zu einem regionalen Unternehmen und dadurch war die notwendige Bezahlung gesichert (vgl. Interview 10, 65–72).

sive den Etat des Vereins und sie konnte weitere Frauen und Mädchen für den Verein gewinnen: „Zu Beginn waren wir elf Spielerinnen und am Ende als ich gegangen bin, waren wir über 100 Aktive bei den Frauen. Wir hatten zu Beginn eine Mädchenmannschaft, mit damals Steffi Jones, in der wir sieben gegen sieben spielen konnten. 2007 hatten wir 160 Mädchen“ (Interview 10, 88–90).

Dieser Erfolg des 1. FFC Frankfurt war durch das Wissen der Verantwortlichen hart erarbeitet und durch private Gelder finanziert. Die Frauen hatten für den Meistertitel in der Saison 1995/96 60 000 DM vonseiten des DFB erhalten, worauf allerdings die Männer einen Anspruch erhoben haben, obwohl dieses Geld von den Frauen verdient wurde. Um zukünftig das eigens verdiente Geld nicht an die Männer abtreten zu müssen, entstand die Idee, einen eigenständigen Frauen-Fußballverein zu gründen (vgl. Interview 10, 103–104). Jedoch mussten hierfür die Frauen die Einwilligung des Vereinsvorstands einholen, um nach der Eigenständigkeit wieder in der gleichen Spielklasse spielen zu dürfen. Dadurch wurden sie erpressbar und mussten sich von der SG Praunheim loskaufen (vgl. Interview 10, 103–109). Monika Staab beschreibt diesen 1998 vollzogenen Prozess folgendermaßen: „Damals war die Prämie für den DFB-Pokal und die Meisterschaft 60 000 DM. Das wurde dann auch stetig weiter gesteigert. Wir mussten denen drei Jahre lang die Hälfte abgeben. Du kickst und machst und tust und musst das Geld abgeben. Die haben das Geld nicht mal gut angelegt, die A-Klassen-Herrenmannschaft der SG Praunheim hat das einfach verprasst. Das tut schon bitter weh. Vor allem wenn man überlegt was ich an Zeit, Engagement und finanziellen Mitteln investiert habe und dann gebe ich das Männern, die das einfach auf den Kopf hauen“ (Interview 10, 108–113).

Dass sich dieser Kompromiss hin zur Selbstständigkeit bzw. Emanzipation dennoch gelohnt hat, zeigen in der Folge die Erfolge des 1. FFC Frankfurt und die hohe Bedeutung des Vereins für den deutschen Frauenfußball.

In Ostdeutschland entstanden Ende der 1960er Jahre die ersten Frauen-Fußballvereine. Frauenfußball war in der DDR nie verboten, aber jedoch nur Bestandteil des Freizeit- und Erholungssports des *Deutschen Fußball-Verbands* (DFV). Da es sich somit um keine olympische Disziplin handelte, waren zwar keine staatlichen Kontrollen, jedoch auch keine Fördermittel zu erwarten. Dennoch nahm die Zahl der

Mannschaftsgründungen und Ligen stetig zu. Die Nationalmannschaft der DDR bestritt allerdings vor der Wiedervereinigung auch nur ein Länderspiel (vgl. HENNIES, MEUREN 2011, S. 175f.). Nach der Wiedervereinigung wurde der DFV in den DFB integriert. Dies war für ostdeutsche Vereine in den Ligen nachteilig. Denn diese waren zu Beginn den westdeutschen Vereinen deutlich unterlegen. Einziges Relikt der DDR-Zeit ist der 1971 gegründete 1. FFC Turbine Potsdam, der nach wie vor zu den Spitzenvereinen des deutschen Frauenfußballs zählt und insbesondere zwischen 2004 und 2012 mehrmals Meister wurde (vgl. HENNIES, MEUREN 2011, S. 175f.; PFISTER 2004, S. 139ff.).

Heute müssen sich die klassischen, eigenständigen Frauen-Fußballvereine gegen die Großklubs aus dem männlichen Profifußball, die zunehmend im Frauenfußball aktiv werden, behaupten. Auf diese Thematik und die aktuellen Entwicklungen wird im weiteren Verlauf der Dissertation noch ausführlicher eingegangen. Für den Moment lässt sich die Entwicklung des deutschen Vereinsfußballs mit den Worten von Monika Staab folgendermaßen zusammenfassen: „Die Entwicklung ist durch Phasen gekennzeichnet: Bergisch-Gladbach, TSV Siegen, FSV Frankfurt, SG Praunheim/ 1. FFC Frankfurt und dann kam Potsdam. In Zukunft können wir sagen, dass es nur noch zwei Mannschaften gibt, den VfL Wolfsburg und Bayern München“ (Interview 10, 91–93).

Die deutsche Frauen-Nationalmannschaft wurde auf einen erhöhten internationalen Druck hin gegründet und entwickelte sich fortan weiter. 1981 plante Taiwan eine weitere inoffizielle Weltmeisterschaft der Frauen, 16 Länder wurden eingeladen. Deutschland hatte zu diesem Zeitpunkt noch keine Nationalmannschaft. KENSCHKE (2015) gibt im Interview mit Anne Trabant-Haarbach die Lösung dieses Problems an: „In seiner Verlegenheit schickt der DFB den amtierenden Deutschen Meister nach Taiwan.“ An den Reisekosten wollte sich der Verband jedoch nicht beteiligen. Um trotzdem reisen zu können, überreichte der Bürgermeister von Bergisch-Gladbach der Mannschaft einen Scheck von 15 000 DM und zwei Fußbälle (vgl. KENSCHKE 2015). Für die Zeit in Taiwan nahmen sich die Spielerinnen ihren Jahresurlaub. Da der SSG 09 Bergisch Gladbach nur schwer auszusprechen war, hatten sich die Frauen in „Team Germany“ umbenannt und liefen in Vereinstrikots statt Nationaltrikots auf. Der Weltmeistertitel von „Team Germany“ setzte die Funktionäre des DFB internati-

onal unter Druck und im darauffolgenden Jahr 1982 wurde offiziell eine Nationalmannschaft der Frauen gegründet (vgl. KENSCHKE 2015). Die Nationalmannschaft stand erstmals 1989 im Finale einer Europameisterschaft. Das Turnier stellt in vielerlei Hinsicht einen Meilenstein in der Geschichte des deutschen Frauenfußballs dar. Es fand nicht nur auf heimischem Boden statt, sondern steigerte auch das allgemeine Interesse der Bevölkerung für den Sport. Das Halbfinale war das erste in Deutschland live und in voller Länge übertragene Frauen-Fußballspiel und generierte 5,5 Mio. Zuschauer (vgl. HOFFMANN 2014). Die Siegrprämie, ein Kaffee- und Tafelservice der Marke *Villeroy & Boch*, bediente bisherige Klischees und zeigt den wenig wertschätzenden bzw. unreflektiert stereotypen Umgang mit Sportlerinnen (vgl. HENNIES, MEUREN 2011, S. 21). Zu dieser Zeit unterschieden sich die Gehälter und Preisgelder zwischen Männern und Frauen über fast alle Sportarten hinweg doch deutlich. Tennis war eine der großen Ausnahmen, dort schaffte es Billie Jean King durch ihren Einsatz bereits 1973 erstmals das gleiche Preisgeld für Männer und Frauen bei den *US-Open* zu erwirken. Diesem Novum ging der „Kampf der Geschlechter“ zwischen Billie Jean King und Bobby Rigs voraus, den King gegen ihren männlichen Konkurrenten vor 30 000 Zuschauern im Astrodome-Stadion in Houston und vor 50 Mio. TV-Zuschauerinnen und Zuschauern gewinnen konnte (vgl. GRATWOHL 2018). Mit Blick auf ungleiche Bezahlungen und Prämien im Sport werden im späteren Verlauf der Dissertation (Kapitel 4.3.1) aktuelle Entwicklungen weiterführend thematisiert.

Auch die 1990er Jahre waren weiterhin von Fortschritt und Neuerungen geprägt. Bei der Weltmeisterschaft in China 1991 fand erstmals ein offizielles internationales Kräfte messen von zwölf Frauenmannschaften statt und fünf Jahre später wurde der Frauenfußball eine olympische Disziplin (vgl. SPANNAGEL 2011). Ein Blick auf Deutschland ist zudem erwähnenswert, weil 1993 national die langjährig erkämpfte formale Gleichberechtigung seitens des DFB vollzogen, sämtliche Sonderregelungen aufgehoben und das bis dato in der Verbandssprache verwendete anachronistische Wort „Damenfußball“ durch „Frauenfußball“ ersetzt wurde (vgl. HENNIES, MEUREN 2011, S. 21). Monika Staab hebt die Weltmeisterschaft 2003 als weiteren Meilenstein des deutschen Frauenfußballs hervor: „Der Wandel kam dann, wie gesagt durch die Weltmeisterschaft 2003 und das

»Golden Goal«¹⁵⁾ von Nia Künzer. Danach kam eine andere Zeit. Sigi Dietrich konnte beim 1. FFC Frankfurt die Nationalspielerinnen besser vermarkten. Das hat neue Türen geöffnet“ (Interview 10, 115–117).

Die Euphorie für den Frauenfußball war seither groß und mündete in die DFB-Bewerbung um die Austragung der Weltmeisterschaft 2011. In diesem Jahr ist der DFB erstmals Ausrichter einer Frauen-Fußballweltmeisterschaft und betont ausdrücklich stolz darauf zu sein (vgl. N.N. 2009). Die Formulierung unterscheidet sich deutlich vom Wortlaut der offiziellen Schriften aus dem Jahre 1955 und steht für die Veränderungen im deutschen Frauenfußball. Nicht nur der Gewinn der Goldmedaille der Frauen-Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro 2016, sondern auch der zweite Rang auf der FIFA-Weltrangliste hinter den USA sind die jüngsten Erfolge auf internationaler Ebene (vgl. FIFA 2020). Bis heute wurde die Nationalelf der Frauen zwei Mal Weltmeister, acht Mal Europameister und gewann drei Bronze- sowie eine Goldmedaille bei den Olympischen Spielen (vgl. UEFA 2019). Mittlerweile hat sich Fußball zur beliebtesten Breitensportart für Frauen und Mädchen in Deutschland entwickelt (vgl. GEBKEN, VOSGERAU 2014, S. 290).

Der Frauenfußball entwickelt sich daher sowohl im Breiten- als auch im Leistungssport dynamisch weiter. Diese aktuellen Entwicklungsschritte werden im Folgenden dargestellt und lassen sich in zentrale Bereiche gliedern. Es stehen diejenigen Bereiche im Fokus, die in einem Bezug zu einem zunehmenden Empowerment im Leistungssport stehen (Abb. 9).

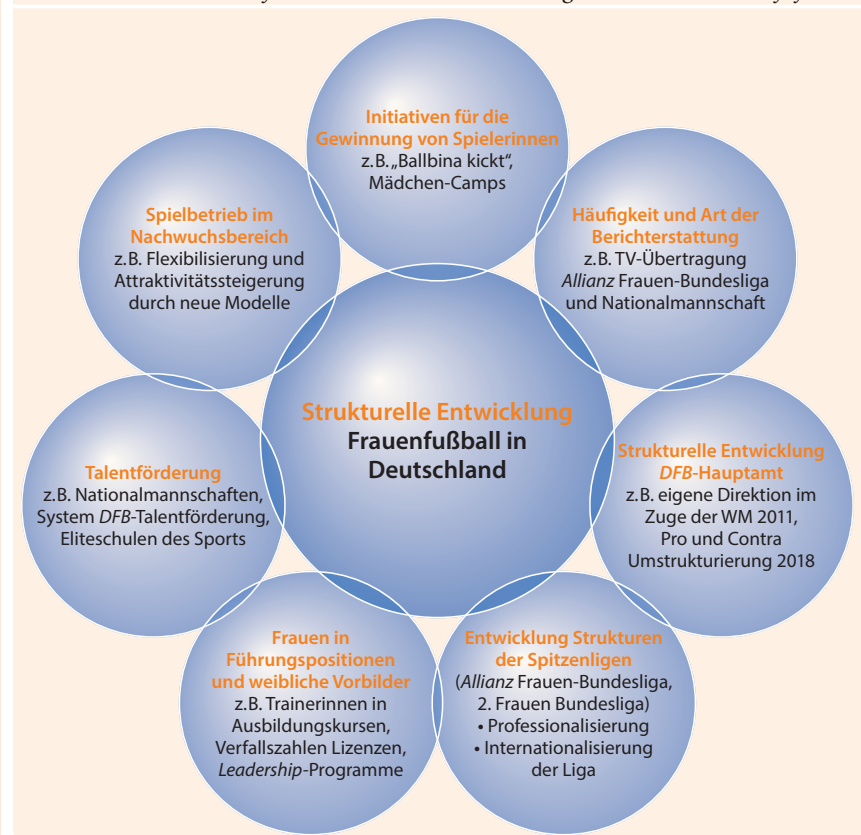
Auf der Ebene des Leistungssports werden Entwicklungen in der Organisationsstruktur des DFB-Hauptamts, in den beiden höchsten nationalen Ligen (FLYERLARM Frauen-Bundesliga und 2. Frauen-Bundesliga) sowie der Talentförderung für die weiblichen Nationalmannschaften thematisiert. Zudem sind die Art und Häufigkeit der Berichterstattung über den Frauenfußball und die Rolle von Frauen in Führungspositionen sowie die Rolle von weiblichen Vorbildern von Interesse. Als Basis für den Leistungssport werden zudem der Spielbetrieb im Nachwuchsbereich als auch die Initiativen für die Gewinnung von Spielerinnen dargestellt.

Als erster Bereich stehen nun die **Initiativen für die Gewinnung von Spielerinnen**

im Fokus (Abb. 9). Das Interesse für eine Sportart beruht auf deren Popularität. Auf nationaler Ebene werden die Popularität der Sportart Frauenfußball und der damit verbundene gesellschaftlich-kulturelle Wandel durch einen Blick auf die Mitgliederzahlen deutlich. Der DFB nennt in der Mitgliederstatistik 2018 eine Gesamtmitgliederzahl von 7 090 107 Personen (vgl. DFB 2018c). Davon sind 792 782 Frauen und 313 322 Mädchen (vgl. DFB 2018c). Die Zahl der weiblichen Mitglieder konnte im Vergleich zu 2017 um 19 945 gesteigert werden (vgl. DFB 2018c). Diese Zahlen auf Verbandsebene verdeutlichen das Wachstumspotenzial, das in der Akquise von Frauen und Mädchen zu finden ist, wohingegen die männlichen Mitgliederzahlen konstant bleiben und keine großen Wachstumsraten aufweisen (vgl. DFB 2018c). Auch in den Mannschaftszahlen sind zumindest im Erwachsenenbereich positive Entwicklungen zu verzeichnen. Die Anzahl der Frauenmannschaften steigt im Vergleich zu 2017 von 5819 um 147 Mannschaften auf 5966 (vgl. DFB 2018c). Die Zahl der Mädchenmannschaften sinkt jedoch von 5875 auf 5346, was möglicherweise auf die gebur-

tenschwachen Jahrgänge zurückzuführen ist (vgl. DFB 2018c). Diese rückläufigen Zahlen sind auch bei den Juniorenmannschaften zu beobachten (vgl. DFB 2018c). Diesen Zahlen gilt es von Verbandsseite durch Initiativen, Events und Erfolge der Nationalmannschaften gegenzusteuern. Deshalb werden sowohl auf nationaler als auch regionaler Ebene Programme zur Förderung des Frauen- und Mädchenfußballs initiiert. Vonseiten des Deutschen Fußball-Bundes wurde 2018 z.B. die Kampagne #NICHTOHNEMEINEMÄDELS gestartet (vgl. DFB o.J.k.). Hier werden die Vorteile des Fußballspiels für Mädchen beworben. Zudem befinden sich auf der DFB-Homepage eine Vereinsbörse für Mädchen und Informationsmaterialien für interessierte Vereine (vgl. DFB o.J.k.). Neben den zentralen Kampagnen des DFB führen auch die Landesverbände Maßnahmen zur Förderung des Mädchenfußballs durch. Im Rahmen der DFB-Kampagne „Pro Amateurfußball“ hat sich laut BFV-Vizepräsidentin Silke Raml innerhalb des Bayerischen Fußball-Verbands (BFV) eine Arbeitsgruppe „Mädchen“ gegründet: „Ziel der Arbeitsgruppe ist die Erhöhung des Organisations-

Abb. 9: Zentrale Bereiche für eine strukturelle Entwicklung im deutschen Frauenfußball.



Entwurf: J. Maier 04/2019.

15) Die Regelung „Golden Goal“ besagte, dass ein Spiel, das nach 90 Minuten unentschieden steht, durch eine 15-minütige Verlängerung erweitert wird und jene Mannschaft, die das erste Tor erzielt, das Spiel gewonnen hat. Durch diese Regelung wurden beispielsweise die deutschen Herren 1996 durch das Tor von Oliver Bierhoff Europameister und 2003 die Frauen durch das Tor von Nia Künzer Weltmeister. Diese 1995 eingeführte Regelung wurde zum 01. Juli 2004 von der FIFA wieder abgeschafft (vgl. N.N. 2004).

grads fußballbegeisterter Mädchen und die Steigerung der Anzahl von Mädchenmannschaften“ (Interview 13, 24–26). In der Praxis wurde dadurch die Programmreihe „Ballbina kickt“ gegründet (vgl. *BFV* 2018a).

Damit sind kostenlose Schnuppertrainings für Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren ohne Vereinszugehörigkeit verbunden. Gerade das Stichwort „ohne Vereinszugehörigkeit“ unterstreicht das Hauptziel dieses, in der Saison 2011/2012 eingeführten und mittlerweile etablierten Programms. Das erklärte Ziel ist die Erhöhung des Organisationsgrads sowie des zahlenmäßigen Anstiegs von Mädchenmannschaften (vgl. *BFV* o.J.f.). Mit finanzieller Unterstützung aus diesem Programm sollen für Vereinsverantwortliche sowie Trainerinnen und Trainer Anreize geschaffen werden, Trainingseinheiten für Mädchen zu organisieren. Anreize äußern sich bei einer Teilnahme primär durch eine materielle sowie finanzielle Unterstützung. Neue Vereine bekommen zum Start eine Box mit Trainingsmaterialien (zehn Bälle, ein Ballnetz, zehn Leibchen und ein Hüchchen-Set), Werbematerialien sowie Kleidung für die Trainerin oder den Trainer. Sie bekommen zusätzlich pro Einheit 25 € oder maximal 50 € im Monat und der durchführende Verein erhält eine Pauschale von 20 € im Monat (vgl. *BFV* 2018a). Somit sind die Anreize nah an der praktischen Notwendigkeit orientiert. Um möglichst flächendeckende Erfolge zu erzielen, verteilen sich die ausgewählten Standorte jedes Jahr auf alle sieben bayerischen Regierungsbezirke. Die Entwicklung der teilnehmenden Vereine ist in **Tabelle 9** einzusehen. Nach vormals 20 bis 30 Vereinen hat sich in den letzten drei Spielzeiten die Zahl der Vereine auf einen Wert von 40 bis 50 erhöht. In der Saison 2018/19 nehmen 51 Vereine an diesem Programm teil (vgl. E-Mail 2 im Anhang 3; *BFV* o.J.f.).

Der mögliche Teilnahmezeitraum für Vereine ist auf maximal zwei Jahre begrenzt. Im Nachgang zum Programm wird dem Verein vonseiten des Verbands geholfen, eine Mädchenmannschaft im re-

gulären Spielbetrieb zu melden (vgl. *BFV* 2020). In den ersten beiden Jahren sind von Verbandsseite keine Angaben den zu gemeldeten Mannschaften möglich. Seit der Saison 2012/13 werden zum Programm hin regelmäßig neue Mannschaften für den Spielbetrieb angemeldet. Somit kann hier ein direkter Output verzeichnet werden. Mit Hinblick auf die Prozentwerte wurde die Zahl der teilnehmenden Vereine deutlich gesteigert, auch die Zahl der gemeldeten Mannschaften hat sich erhöht, jedoch nicht in gleichem Umfang. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass eine Erhöhung der potenziellen Mannschaften nicht gleichzeitig die Erhöhung der gemeldeten Mannschaftszahlen mit sich bringt. Dies zeigt, dass es für viele Vereine ein Hindernis ist, genügend Kinder zu versammeln und verbindlich in den Spielbetrieb einzusteigen. In der Spielzeit 2017/18 sind vor diesem Hintergrund 13 neu zum Programm hinzugekommene Vereine dennoch ein Erfolg. Bisher wurden durch das Programm insgesamt 3130 Mädchen erreicht und 729 neue Spielpässe mithilfe von „Ballbina kickt“ ausgestellt (vgl. E-Mail 2 im Anhang 3). Auch die Prozentwerte, die sich aus der Anzahl der erreichten Mädchen und den neuen Passausstellungen ableiten lassen, zeigen, dass sich zwar mehr Mädchen beteiligen, die verbindliche Zusage durch eine Erstellung eines Passes aber oft ausbleibt. Trotzdem zeigen 729 neue Pässe die zunehmende Integration der Mädchen in den Fußballsport (vgl. E-Mail 2 im Anhang 3). Hierzu passend erscheint das Zitat von Monika Staab und Dieter Hochgesand, die in ihrem 2011 veröffentlichten Buch wie folgt schreiben: „Denn mit jedem Mädchen, mit jeder Frau, die den Ball schießt und ihn leidenschaftlich ins Herz schließt, ändert sich auch etwas in unserer Gesellschaft. Klar der Ball alleine schafft das nicht. Aber da, wo er im Spiel ist, bewegt sich was“ (STAAB, HOCHGESAND 2011, S. 11). Diese Philosophie muss wohl auch den einzelnen Projekten zugrunde liegen, die jeweils einen Beitrag zur Entwicklung der Sport-

art und der darin agierenden Personen und der damit verbundenen Gesellschaften liefern.

Dieses Programm ist primär in der strukturellen Förderung des Breitensportbereichs anzusiedeln und bildet somit mitunter die Grundlage für die Entwicklung des Frauenfußballs und den Leistungssportbereich. Gerade für Letzteren leisteten Programme wie „Ballbina kickt“ durch die Rekrutierung der Mädchen einen Beitrag bei der Talentsuche. Erst kürzlich war auf der Homepage des *BFV* folgende Überschrift zu lesen: Über „Ballbina kickt“ in die *BFV*-Auswahl (*BFV* 2018b). In diesem Beitrag wird die Geschichte von Jule Betz dargestellt, die über das Programm zum Fußball kam und im Anschluss für die bayerische Auswahl bzw. für den *DFB* gesichtet wurde (vgl. *BFV* 2018b).

Neben Programmen wie „Ballbina kickt“ sind vor allem die Schulen und die Freizeitveranstaltungen in den Schulferien für die Akquise der Kinder relevant. Um auf die veränderten Bedingungen im Schulsystem und Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen reagieren zu können wurde hierfür eine *BFV*-Arbeitsgruppe „Schule“ gegründet. Notwendig ist diese Arbeitsgruppe geworden, da ein verändertes Freizeitverhalten und der Wandel hin zur Ganztagschule sowie die verkürzte Gymnasialzeit zu weniger Zeit für den Vereinssport führen (vgl. Interview 13, 31–32). Um die Kinder innerhalb der Schule wieder verstärkt mit Fußball in Kontakt zu bringen, wurde die Initiative „Lesekick“ gegründet. Hierbei stehen „[...] vormittags fußball-thematische Lektüren auf dem Stundenplan und am Nachmittag wird selbst gekickt“ (Interview 13, 30). In den Schulferien bietet der *Bayerische Fußball-Verband* darüber hinaus durch die Abteilung „Ehrenamt und Ferien“ Feriencamps und Ferienfußballschulen an (vgl. *BFV* o.J.d.). Feriencamps sind zumeist einwöchige Veranstaltungen mit Übernachtung in ausgesuchten Sportschulen, Sporthotels oder Jugendherbergen. Ferienfußballschulen finden hingegen ohne

Tab. 9: „Ballbina kickt“ seit der Saison 2011/12 bis 2018/19.

Saison	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	Summe
Vereine	23	29	20	16	32	42	45	51	258
Meldungen Teams	k. A.	k. A.	8	9	15	15	13	k. A.	60
Prozentwert	k. A.	k. A.	40,00 %	56,25 %	46,88 %	35,71 %	28,89 %	k. A.	
Anzahl erreichter Mädchen	456	633	216	156	340	406	452	471	3130
Passausstellungen	101	201	74	52	96	108	97	k. A.	729
Prozentwert	22,15 %	31,75 %	34,56 %	33,55 %	28,24 %	26,60 %	21,46 %	k. A.	

Quelle: E-Mail 2 im Anhang 3.

Übernachtung an den Vereinen selbst statt. Für diese Veranstaltungen können sich Mädchen und Jungen gemeinsam anmelden (vgl. *BFV* o.J.d). Neben den Veranstaltungen, die primär dem Breitensport dienen, gibt es zudem spezielle Leistungscamps. Diese sind mit einem erhöhten Leistungsanspruch verbunden. Es gibt sie als gemischte, reine Jungencamps und seit 2013 auch als reine Mädchen-camps (vgl. *BFV* o.J.e). Abteilungsleiter Stefan Strunz erläutert in einer E-Mail-Anfrage die bisherigen Angebote zu diesen Mädchen-camps: „Reine Mädchen-camps bieten wir seit 2013 in Finsterau an. Seit 2015 auch in Mühldorf und zwischen 2015–2017 auch in Ottobeuren. 2014 in Arnbruck. 2010 hatten wir noch ein Mädchen-Leistungscamp in Coburg“ (E-Mail 1 im Anhang 3). Mittlerweile gehören diese Mädchen-Leistungscamps zum festen Programm der *BFV*-Ferienabteilung und ergänzen die bisherigen Angebote für Jungen sowie die gemischten Angebote. Seit 2013 geht mit dem Angebot von mindestens zwei Mädchen-Leistungscamps ein Anstieg der teilnehmenden Mädchen einher. Waren es 2010 noch 201 Mädchen, so wurde 2017 mit 441 Mädchen der bisherige Spitzenwert erreicht. Auch 2018 nahmen, trotz rückläufiger Zahlen an Teilnehmerinnen und Teilnehmern insgesamt sowie den rückläufigen Zahlen bei den Mädchenmannschaften, noch über 372 Mädchen (8,79 %) an den *BFV*-Ferienveranstaltungen teil. 2013 waren es bei Einführung dieser Veranstaltungen erst 5,52 % (**Tab. 10**).

Mit dieser erhöhten Teilnahme von Frauen und Mädchen am Fußballsport, den vielfältigen Initiativen für die Gewinnung von Spielerinnen und dem damit verbundenen gesellschaftlich-kulturellen Wandel geht ein weibliches Empowerment einher. Zudem hat sich durch diesen Wandel und das gesteigerte Interesse am Sport die mediale Berichterstattung über den Frauenfußball verändert.

Als zweiter Baustein werden deshalb nun die **Häufigkeit und Art der Berichterstattung** (Abb. 9) über den Frauenfußball in Deutschland thematisiert. Für die Berichterstattung wurde in Kapitel 4.2.3 generell eine Unterrepräsentation und zyklische Präsenz aufgezeigt. Zumeist wecken ledig-

lich die Großevents, wie die Europa- oder Weltmeisterschaften, verstärkt das Interesse der Medien. Dementsprechend gibt es Fortschritte vor allem bei der Ausstrahlung dieser Großveranstaltungen und Spiele der Frauen-Nationalmannschaft. Mittlerweile zeigen die öffentlich-rechtlichen Rundfunksender *ARD* und *ZDF* alle Spiele der Frauen-Nationalmannschaft in voller Länge (vgl. *Womensoccer.de* o.J.). Dieser nationale Trend hin zu einer zunehmenden Übertragung von Sportgroßveranstaltungen deckt sich mit dem globalen Trend, dass in den letzten Jahren jede Frauen-Weltmeisterschaft das vorherige Event in Sachen TV-Berichterstattung übertrumpft hat. Für die Weltmeisterschaft 2019 in Frankreich wird nach Deutschland 2011 und Kanada 2015 erneut ein weiterer Übertragungs- und Zuschauerrekord prognostiziert (vgl. Interview 10, 385–387). Darüber hinaus sendet *Eurosport* seit mehreren Jahren Juniorinnenmeisterschaften – wie die U 17- und die U 20-Weltmeisterschaft oder die U 19-Europameisterschaft (vgl. *Womensoccer.de* o.J.). Im Vergleich zu den mittlerweile etablierten Berichterstattungen auf Ebene der Nationalmannschaften, findet eine regelmäßige Berichterstattung über die nationale Spitzenliga jedoch nur eingeschränkt statt. Lange Zeit wurden die regelmäßig stattfindenden Spiele der Frauen-Bundesliga lediglich in den Pausen oder am Rande der Berichterstattung der männlichen Bundesliga gezeigt (vgl. *JAKOBI, RÖSCH* 1988, S. 97). Als Fortschritt ist zwischenzeitlich die regelmäßige Übertragung der Frauen-Bundesliga auf den Sportsendern *Eurosport* und *SPORT1* zu nennen. Von 2013 bis 2016 hat der Sender *Eurosport* und bis zur Saison 2018/19 der Sender *SPORT1* die Rechte für die erste Liga erworben (vgl. *DFB* 2013; *SPORT1.de* 2016; *DFB* 2018g). Seit der Saison 2019/2020 zeigt *Eurosport* jeden Freitagabend ein Spiel, das als Spitzenspiel der Woche gelten soll (vgl. *MEUREN* 2019). Darüber hinaus ist die *ARD* an der Ausstrahlung eines Samstagsspiels in der *Sportschau*, die am Samstagabend eine Zusammenfassung aller Spiele der männlichen ersten Liga zeigt, interessiert. Zwei Spiele am Sonntag werden zusätzlich noch auf *Telekom Sport* (später *MagentaTV* genannt) übertragen (vgl. *DFB* 2018g). Um

die Sichtbarkeit weiter zu erhöhen, sendet der *DFB* Zusammenfassungen über das verbandseigene Streamingportal *DFB-TV* (vgl. *DFB* o.J.v). Zudem nutzen Vereine die Möglichkeit, Spiele live auf den vereinseigenen *YouTube*-Kanälen zu senden und dort auch Videobeiträge zu veröffentlichen (vgl. *FC Bayern Frauen* o.J.). Diese Intensivierung der Berichterstattung könnte zukünftig zu einer verstärkten Wahrnehmung weiblicher Persönlichkeiten im Sport beitragen. Gerade in diesem Bereich hat die Weltmeisterschaft in Frankreich im Vergleich zu Berichterstattungen in führenden Frauen-Fußballnationen grundlegende Probleme in Deutschland offenbart (vgl. *MEUREN* 2019). Vor diesem Hintergrund ist eine weitere Intensivierung der Berichterstattung unabdingbar und ist Teil der sozialen Verantwortung der Sportverbände und Medienanstalten.

Neben der Häufigkeit der Repräsentation wurde in Kapitel 4.2.3 zudem die Art der Berichterstattung thematisiert und der Körper als das wichtigste Kapital der Spielerinnen dargestellt. Dieser wird als Vermarktungsobjekt eingesetzt, um die Aufmerksamkeit der Zielgruppen zu steigern und Einnahmen zu generieren. Die Maßnahmen dieser Kommerzialisierungsstrategie sind teilweise umstritten. Um den Frauenfußball für die breite Masse attraktiv zu machen, versucht der *DFB* beispielsweise seit einigen Jahren das Marketing der Frauen-Nationalmannschaft an die konstruierten Normen der Fußballkultur anzupassen und der hegemonialen Logik gerecht zu werden. Dies wird im Folgenden am Beispiel der Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland aufgezeigt. Durch die Ausstrahlung dieses Großevents bot sich erstmals die Gelegenheit, die Erfolge der Frauen-Nationalmannschaft auch für kommerzielle Zwecke zu nutzen. Die Marketingstrategie des *DFB* war gezielt darauf ausgerichtet, das obsoletere „Mannweiber-Klischee“ zu bekämpfen und die Spielerinnen als „normale“, der deutschen Mainstream-Kultur entsprechende Frauen, darzustellen. Vor diesem Hintergrund wurde die Weiblichkeit und Attraktivität der Sportlerinnen hervorgehoben und versucht, die maximale Anzahl an Konsumenten und Rezipienten anzusprechen (vgl. *SCHAAF* 2011, S. 132; Interview 10, 130–133). Die bewusste Reproduktion der Geschlechterordnung sowie die Bestätigung von Weiblichkeitsidealen beruhen auf den strategischen Regeln des Marketings. *SCHAAF* (2011, S. 132) formuliert dies wie folgt: „Im Rahmen der Selbstvermarktung von weiblichen Sportprofis gilt nach wie vor die Bezugsgröße ›Mann-

Tab. 10: Teilnehmerinnen an den *BFV*-Feriencamps von 2010 bis 2018.

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Gesamt	3454	3430	4109	4188	3962	4516	5214	5075	4234
Mädchen	201	203	223	231	268	299	399	441	372
Prozent	5,82	5,92	5,43	5,52	6,76	6,62	7,65	8,69	8,79

Quelle: E-Mail 1 im Anhang 3.

auf allen Ebenen als bestimmend.“ Die damit verbundene Sexualisierung des weiblichen Körpers wird unter anderem durch den offiziellen Weltmeisterschaftslogan „20elf von seiner schönsten Seite“ und die Feminisierungswelle im Vorfeld der Weltmeisterschaft deutlich (vgl. SCHAAF 2012, S. 139). Diese Werbestrategie enthielt unter anderem eine Fußball-Barbie, das Kätzchen-Maskottchen „Karla Kick“ und die Veröffentlichung von Fotos junger Nationalspielerinnen im *Playboy* (vgl. SCHAAF 2012, S. 139). Die Anatomie der Fußball-Barbie entspricht in ihrer Anatomie nicht dem muskulösen Körper, den in der Regel fast alle Leistungssportlerinnen besitzen, sondern suggeriert ein irreales Bild des sportlichen weiblichen Körpers (vgl. DEGELE, JANZ 2012, S. 196ff.). Diese Vorgehensweise rechtfertigte Doris Fitschen, die Teammanagerin der deutschen Frauen-Nationalmannschaft, durch die Notwendigkeit von Fotoshootings und Werbeverträge, um die Identifikation mit den Spielerinnen und deren Persönlichkeit zu steigern (vgl. SELMER 2013, S. 60). Dabei drängt sich die Frage auf, ob die Sexualisierung und Kommerzialisierung des Sports als Preis für Aufmerksamkeit und Popularität in Kauf genommen werden müssen. Spielerinnen, die sich der Erotisierung widersetzen oder nicht der kulturell erzeugten Norm entsprechen, werden damit buchstäblich ins Abseits gedrängt (vgl. SCHAAF 2011, S. 131–132). Die Spielerinnen sind jedoch nicht nur Betroffene der Erotisierung, sondern tragen oft selbst aktiv zur Inszenierung ihres Geschlechts bei. An dieser Stelle müssen vor allem die Möglichkeiten der Einflussnahme durch die sozialen Medien angesprochen werden. Durch diese Kanäle haben die Spielerinnen sowie Befürworterinnen und Befürworter des Frauenfußballs selbst die Möglichkeit, eigene Geschichten und Bilder nach außen zu tragen. Ein prominentes Beispiel für die Selbstpräsentation und die Inszenierung des Geschlechts ist die ehemalige Nationalspielerin Fatmire Bajramaj. Dank ihrer Selbstpräsentation und dem Einsatz von Gender-Attributen, wie Nagellack, Make-Up sowie aufwendigem Haarstyling, rückte sie vor allem während der Weltmeisterschaft 2011, trotz nur mittelmäßiger sportlicher Leistungen, in den Fokus der Medien.¹⁶⁾ Die Bewertung des Körpers von Sportlerinnen basiert diesem Beispiel entsprechend nicht primär auf deren sportlichen Leistungen, sondern auf kulturell geprägten Schönheitsidealen. Gerade die sportlichen Leistungen und Er-

folge sind es allerdings, die in der Endabrechnung für das Prestige auch zählen. Die Realität und das schlechte Gesamtergebnis der deutschen Nationalmannschaft haben 2011 zu einer „Entzauberung“ der geschaffenen Werbeblase geführt, denn der Frauenfußball war während des Turniers nicht immer „schön“ (vgl. SELMER 2011). Niederlagen, Verletzungen oder Fehler sind außerdem auch gängige Szenarien im Fußballsport, die in Betracht gezogen werden müssen (vgl. SELMER 2011). Vor diesem Hintergrund ist ein, an sportlichen Gesichtspunkten interessiertes Bild des Frauenfußballs wohl eine nachhaltigere Strategie. Die Berichterstattung hat sich über die Jahre hinweg in diesem Bereich positiv verändert. Monika Staab hebt diesen Wandel hervor: „Früher hieß es über Frauenfußball, schöne blonde Haare und es ging primär um das Äußere. Heute sagt man, oh die Dzenifer Marzin hat aber gute technische Fähigkeiten und es geht verstärkt um die fußballerischen Fähigkeiten. Die Reporterinnen und Reporter werden erfahrener, sie kennen sich im Frauenfußball zunehmend besser aus“ (Interview 10, 380–383).

Neben der veränderten Berichterstattungsweise und professionelleren Berichterstattung über den Frauenfußball arbeitet der DFB seither auch folgerichtig zunehmenden an der Steigerung des sportlichen Niveaus selbst. 2018 präsentierte sich die Mannschaft unter der Leitung von Horst Hrubesch auf einem technisch und taktisch hohen Niveau (vgl. ARMBRECHT 2018). Zudem werden die Spielerinnen im Zuge einer verstärkten Professionalisierung durch ein entsprechendes Fachpersonal bei medialen Auftritten unterstützt und hierfür geschult. Die Bundesligavereine erhalten auch zunehmend Mittel für hauptamtliche Pressesprecherinnen oder Pressesprecher (vgl. DFB o.J.c). Je professioneller die Bedingungen und die Ausbildung der Spielerinnen bzw. des Funktionsstabs sind, desto attraktiver wird der Frauenfußball zukünftig für die Zuschauerinnen und Zuschauer sein. Sowohl die erhöhte Sichtbarkeit, der professionellere Umgang durch und mit den Medien als auch ein zunehmendes sportliches Niveau belegen ein zunehmendes Empowerment. Die notwendigen Maßnahmen für eine weiterhin fortschreitende Entwicklung betreffen neben der gesellschaftlich-kulturellen Ebene insbesondere auch die organisationale, strukturelle Ebene.

Auf dieser Ebene steht die **Organisationsstruktur innerhalb des DFB-Haupt**

amts (Abb. 9) als dritter Baustein im Fokus. Das DFB-Hauptamt ist mitunter für die Organisation des nationalen Leistungssports zuständig. Der dortige Wandel charakterisiert sich durch eine zunehmende Professionalisierung in der nationalen Spitze und einem damit verbundenen Qualitätsanstieg. Gerade innerhalb des DFB-Hauptamts haben sich die Strukturen für den Frauenfußball in den letzten Jahren verändert. Es lässt sich eine Entwicklung beginnend bei der grundlegenden Etablierung der Strukturen bis hin zur Anpassung an die gewachsenen Ansprüche aufzeigen. Gerade die Ansprüche sind im mitgliederstärksten und bisher erfolgreichen Sportfachverband mittlerweile auch im Frauenfußball hoch (vgl. DFB o.J.e). Um die Entwicklung der speziell auf den Frauenfußball bezogenen Strukturen aufzeigen zu können, ist zunächst die Verbandsstruktur der Gremien und Ausschüsse innerhalb des DFB zu erläutern (Abb. 10).

Das DFB-Präsidium, der DFB-Vorstand und der DFB-Bundestag sind die zentralen Gremien des organisierten Fußballs (vgl. DFB o.J.e). Der DFB-Bundestag stellt die Legislative und somit das höchste Gremium dar. Hier werden die Satzungen beschlossen sowie im dreijährigen Rhythmus Vorstand und Präsidium gewählt. Letzteres wiederum ist für die Erledigung des laufenden Geschäfts zuständig und verkörpert somit die Exekutive als ausführendes Organ. Der DFB-Vorstand steht den Mitgliedern des Präsidiums bei der Erfüllung ihrer Aufgaben bei und setzt sich mit den Berichten der Ausschüsse und der Revisoren auseinander. Diese DFB-Fachausschüsse und Kommissionen, die aus Experten aller Mitgliederverbände bestehen, übernehmen die operative Arbeit (vgl. DFB o.J.e). Die Aktivitäten der Ausschüsse werden durch die Stiftungen des DFB, die *Deutsche Fußball Liga GmbH (DFL)* sowie die fünf Regionalverbände ergänzt. Der DFB gliedert sich in die fünf Regionalverbände Nord, Nordost, West, Südwest und Süd und diese setzten sich wiederum aus 21 Landesverbänden zusammen (Abb. 11), die ihrerseits in Bezirke bzw. Kreise unterteilt sind und denen die verschiedenen Vereine mit ihren Mitgliedern angeschlossen sind (vgl. DFB o.J.e).

Ergänzend ist zu erwähnen, dass der *Fußball-Regional-Verband Südwest (FRVS)* die geringste Mitgliederzahl aufweist, wohingegen der *Süddeutsche Fußball-Verband (SFV)* der mitgliederstärkste Regionalver-

16) So brachte der Sportartikelhersteller *Nike* mit Lira Bajramaj unter anderem eine Werbekampagne mit dem Slogan „Wer scharf aussieht, schießt auch schärfer“ auf den Markt (vgl. SELMER 2011).

Zusammenfassung

In Kapitel 1 werden die Grundlagen der Dissertation dargestellt. Einleitend wird in Kapitel 1.1 die Historie der Verbote, Vorurteile und Sonderregelungen im Frauenfußball aufgezeigt und zugleich die zunehmende globale Bedeutung sowie die weltweiten Entwicklungsschritte der Sportart im Leistungs- und Breitensport erörtert. Die zunehmende Ausbreitung des Frauenfußballs löst kulturelle und soziale Veränderungsprozesse aus. Daher bietet sich der Frauenfußball als Forschungsgegenstand in der Geographie an. Um den Forschungsschwerpunkt in den geographischen Forschungskontext einzubetten, wird in Kapitel 1.2 zunächst die kulturgeographische Perspektive auf die Verbreitung von modernen Sportarten eingeführt. Dabei liegt unter anderem der Fokus auf der Popularität bzw. Marginalität von Sportarten in bestimmten räumlichen Kontexten und nach Darstellung verschiedener Hauptdiffusionsformen werden zentrale Entwicklungslinien dominierender europäischer und amerikanischer Sportarten skizziert. Hierfür lassen sich der Einfluss des Kolonialismus und der Amerikanisierung bei der Verbreitung von Sportarten thematisieren. Darauf aufbauend wird in Kapitel 1.3 die Entwicklung einer speziellen sportgeographischen Forschung umschrieben. Dieses Kapitel beinhaltet die Darstellung der zentralen Forschungsschwerpunkte. Diese sind die Bandbreite an Sporträumen (z. B. künstliche oder natürliche), die räumlichen Kategorien in Sportspielen (z. B. Fläche und Begrenzungen des Spielfelds oder Spielzüge bzw. Raumgewinn), der Einfluss von Sporträumen auf ihre Umgebung (z. B. durch die Lage sowie die Form der Stadien und Sportstätten), die Dynamiken innerhalb von Sporträumen oder die Interessenslagen bzw. Zielsetzungen der Akteure. Zudem werden innerhalb dieses Kapitels zentrale Autoren und deren Werke dieser Subdisziplin vorgestellt. Innerhalb dieses Forschungsfeldes lässt sich der Frauenfußball, durch die existierende Geschlechterungleichheit und deren Bekämpfung, an der Schnittstelle zwischen Gender, Sport und Gesellschaft einordnen. Diese Schnittstelle erweist sich als passend für die Beleuchtung des Frauenfußballs als Aushandlungsort geschlechtlicher und kultureller Differenz. Kapitel 1.4 präsentiert zunächst ausgewählte Werke über den Frauenfußball, die ihren Ursprung in Sportwissenschaften, der So-

ziologie, in den Gender Studien und Kulturwissenschaften haben. Das Fehlen konkreter Beiträge aus der Geographie und die damit entstehende Forschungslücke in der Geographie wird mittels der größten geographischen Datenbanken Deutschlands, GEODOK und der *Geographischen Zentralbibliothek (GZB)*, überprüft und bestätigt.

Nach einer grundlegenden Einführung werden in Kapitel 2 die Verschränkung der „Entwicklung des Sports“ und der „Entwicklung durch Sport“ (Kap. 2.1) sowie das Zusammenspiel von „Gender Equality“ und „Empowerment“ (Kap. 2.2) dargestellt. Für eine Entwicklung des Sports und im Sport stehen dabei insbesondere die Zusammenhänge von Frauenfußball und dem weiblichen Empowerment im Fokus. Dieser Verbindung liegt die Annahme zugrunde, dass die Entwicklung der Sportart Frauenfußball gleichzeitig und wechselseitig die Entwicklung des weiblichen Empowerments fördert. Die Entwicklung der Sportart Frauenfußball trägt somit dazu bei, auch soziale Entwicklungen auf verschiedenen Ebenen anzustoßen. Um diese im späteren Verlauf aufzeigen zu können, werden zunächst die Begriffe Entwicklung und Sport separat definiert, ehe die Kombinationsmöglichkeiten aus beiden thematisiert werden. Anschließend wird auf den zweiten Baustein „Empowerment“ und die damit verbundene Geschlechtergleichheit eingegangen. Der letzte Abschnitt dieses Kapitels erörtert die Potenziale sowie Grenzen des Sports in Bezug auf Empowerment (Kap. 2.3).

Mit Blick auf die bisher dargestellten Veränderungsprozesse werden in Kapitel 3 die zentrale Fragestellung, die Hypothesen, die Zielsetzung und die Methodik der vorliegenden Dissertation vorgestellt. Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit der Frauenfußball einen Beitrag für ein Empowerment auf individueller, gesellschaftlich-kultureller und organisational-struktureller Ebene leistet und welche Entwicklungen in diesem Zusammenhang aufgezeigt werden können. Für die Beantwortung dieser Fragestellung orientiert sich die vorliegende Dissertation an der Hypothese, dass Frauenfußball ein Instrument ist, um althergebrachte Rollenvorstellungen, geschlechtsspezifische Alltagshandlungen und eingeschränkte Freiräume aufzubrechen und neu zu justieren. Die Zielsetzung ist demnach, rele-

vante Prozesse zu identifizieren und auf individueller, gesellschaftlich-kultureller und organisational-struktureller Ebene zu analysieren. Zudem wird ein Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Sports und der Entwicklung durch Sport hergestellt sowie Entwicklungslinien und Interdependenzen zwischen den Anwendungsbeispielen herausgearbeitet. Die vorliegende Dissertation fokussiert sich primär auf Entwicklungen der Leistungsebene. Im Rahmen dieser Schwerpunktsetzung stehen insbesondere Entwicklungen in der administrativen Organisation der Spitzenverbände, der weiblichen Nationalmannschaften, der damit verbundenen Talentförderung sowie der nationalen Topligen im Fokus. Die Literaturanalyse gibt einen möglichst umfassenden Überblick über die vorhandene Literatur an geographischen und interdisziplinären Beiträgen aus der Sportwissenschaft, Soziologie, Kulturwissenschaft oder Genderforschung. Mit Blick auf aktuelle Entwicklungen werden Internetplattformen und die sozialen Medien der Sportverbände (z. B. FIFA, DFB, JFA) sowie Frauen-Fußballvereine mit in die Analyse einbezogen. Für eine weiterführende Analyse werden die Rechercheergebnisse durch bereitgestellte Primärdaten von den Sportverbänden und durch Interviews mit Expertinnen und Experten ergänzt. Damit können Entwicklungen im lokalen und internen Kontext betrachtet werden. Mittels einer Zusammenführung verschiedener Beiträge lassen sich die ausgewählten Entwicklungsebenen (individuelle, gesellschaftlich-kulturelle und organisational-strukturelle) analysieren und zentrale Entwicklungen herausarbeiten.

Im Sinne des Empowerment-Ansatzes werden in Kapitel 4 die einzelnen Ebenen des Empowerments eingeführt und innerhalb der jeweiligen Ebene ausgewählte Entwicklungen dargestellt. Für die individuelle Ebene (Kap. 4.1) bilden die Bedeutung der persönlichen Bewegungserfahrung und Körperlichkeit (Kap. 4.1.1) sowie die Bedeutung sozialer Interaktionen (Kap. 4.1.2) zwei Schwerpunktbereiche. Die persönliche Identität wird durch die Wahrnehmung des eigenen Körpers, Bewegungserfahrung sowie soziale Interaktionen geprägt. An dieser Stelle besteht das Potenzial des Fußballs, mentale Muster zu überschreiben und durch Bewegung bzw. sportliche Erfolge zu stärken. Darüber hi-

naus werden in Kapitel 4.1.3 weitere ausgewählte Einflussfaktoren wie etwa Motivation, Fähigkeit des Alltagstransfers oder von Vorbildern dargestellt. Auf der gesellschaftlich-kulturellen Ebene (Kap. 4.2) wird der Sport als Spiegelbild der Gesellschaft bzw. gesellschaftliches Subsystem verstanden. Jede Gesellschaft ist durch bestimmte traditionell gewachsene kulturelle Merkmale zu charakterisieren, die ein Empowerment befördern oder behindern. In diesem Zusammenhang gibt das Kapitel Aufschluss über die von hegemonialer Männlichkeit dominierte Fußballkultur sowie die damit verbundenen Veränderungsprozesse im Frauenfußball (Kap. 4.2.1). Auf dieser Ebene spielen sowohl gruppenbezogene Sport-Ort-Identitäten (Kap. 4.2.2), als auch die Medien (Kap. 4.2.3) sowie die Familie, die männlichen Kontaktpersonen oder die Spielerinnen selbst (Kapitel 4.2.4) eine entscheidende Rolle. Auf der organisational-strukturellen Ebene (Kap. 4.3) liegt der Fokus auf den sportinternen Faktoren wie etwa der Anzahl an qualifizierten Trainerrinnen und Trainer, dem Zugang zu Sportstätten oder dem Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Talentförderung. Durch gut organisierte und fördernde Nationalverbände werden entscheidende Weichen für professionellere Strukturen im Frauenfußball geschaffen (Kap. 4.3.1). In diesem Kontext wird zudem in Kapitel 4.3.2 auf die Bedeutung der Talentförderung eingegan-

gen, ehe dann in Kapitel 4.3.3 der Bereich der Internationalisierung vertieft wird. Im Verständnis dieser Dissertation beeinflussen sich die drei Ebenen stetig gegenseitig. Anschließend werden in Kapitel 4.4 diese Wechselbeziehungen und strukturellen Entwicklungsschritte anhand des amerikanischen Frauenfußballs als Best-Practice-Beispiel aufgezeigt. Der amerikanische Frauenfußball konnte durch die Randstellung des Männerfußballs erfolgreich eine Nische im Land besetzen und die Frauen-Nationalmannschaft hat sich seither in der Weltspitze etabliert.

Neben diesem Beispiel stehen zwei weitere Länder exemplarisch für Entwicklungsstränge im Frauenfußball. Deutschland steht stellvertretend für Länder, in denen eine Etablierung unter der Vormachtstellung des Männerfußballs erforderlich war und sich, trotz dieser erschwerten Bedingungen, ein Aufschwung vollzogen hat. Anders als in diesen Frauen-Fußballzentren ist die Geschichte des Frauenfußballs in Jordanien von kürzerer Historie. Nach Aufhebung des Kopftuchverbots und durch die Unterstützung von Prinz Ali bin al-Hussein ist Jordanien mittlerweile das Aushängeschild im Nahen Osten und war 2016 der erste arabische Ausrichter eines FIFA-Frauen-Fußballturniers. Die strukturelle Entwicklung und deren Auswirkungen werden vertieft an Beispielen aus Deutschland (Kap. 5.1) und Jordanien (Kap. 5.2) präsen-

tiert. Im jeweiligen landesspezifischen Kontext werden zunächst die jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Einfluss auf die Entwicklung des Frauenfußballs dargestellt (Kap. 5.1 und 5.2.1). Anschließend werden sowohl die strukturellen Entwicklungen auf der Ebene des Leistungssports (Kap. 5.1.1 und 5.2.2), als auch die Bemühungen in der Entwicklungszusammenarbeit durch Sport dargestellt. Für Letzteres fokussiert sich das Anwendungsbeispiel Deutschland primär auf die grundlegende Ausgestaltung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit durch Sport (Kap. 5.1.2). Im jordanischen Kontext liegt der Fokus auf dem Zugang zu Fußballplätzen im Flüchtlingslager Zaatari (Kap. 5.2.3). Dafür werden die Entwicklung städtischer Strukturen im Flüchtlingslager (Kap. 5.2.3.1) und die örtlichen Aktivitäten im Rahmen von Sportentwicklungsprojekten (Kap. 5.2.3.2) veranschaulicht. Insbesondere die mit diesen Projekten verbundenen Kooperationen bilden eine wichtige Grundlage für den Wissenstransfer zwischen beiden Ländern und den strukturellen Aufbau des jordanischen Frauenfußballs.

In Kapitel 6 werden die in dieser Dissertation aufgestellten Thesen beantwortet, ein Entwicklungskick durch das Empowerment im Frauenfußball damit belegt und ein Ausblick auf zukünftige Entwicklungen gegeben.

„Entwicklungskick“ – Sportraum und Sportraum im Wandel

Sozial-kulturelle Veränderungsprozesse des Empowerments durch Frauenfußball an Beispielen aus dem Globalen Norden und Süden

Mit 24 Farbabbildungen, 23 Tabellen und 6 Farbbildern

Selbstverlag Fach GEOGRAPHIE der Universität Passau

Summary

Chapter 1.1 introduces the history of prohibitions, prejudices and special regulations in women's football and it emphasizes the increasing global importance as well as the worldwide developments in competitive sports and at the grassroots level. This increasing spread of women's football triggers cultural and social change, which are suitable geographical research areas. In this context, chapter 1.2 elaborates the cultural-geographic perspective on the spread of modern sports. Therein the focus is on the popularity or marginality of sports within certain spatial contexts and, after depicting various main forms of diffusion, this chapter discusses main lines of development for dominant European and American sports and the influence of colonialism and Americanization. Based on this, chapter 1.3 outlines the development of a sport geographic research and its main research areas. Those include different types of sports spaces (e.g. artificial or natural), spatial categories in sports games (e.g. area and boundaries of the playing field), influence of sports spaces on their environment (e.g. through the location or the form of the sports facilities), dynamics within sports spaces and concerns of different protagonists. In addition, this chapter presents central authors and their publications. Women's football suits into research on gender, sport and society, since women's football offers possibilities for negotiating gender and cultural differences. Chapter 1.4 presents selected works on women's football, which have their origins in sports science, sociology, gender studies and cultural studies. Searching the main German geographic databases, *GEODOK* and the *Geographischen Zentralbibliothek (GZB)*, confirms the absence of specific geographic contributions to women's football.

Chapter 2 describes the interplay of "development of sports" and "development through sports" (chapter 2.1) as well as between "Gender Equality" and "Empowerment" (chapter 2.2). Within a development of and through sports, the focus in this dissertation is particularly on the link between women's football and female empowerment. Based on this, the assumption is that the development of women's football simultaneously and mutually promotes the development of female empowerment. The development of women's football thus helps to initiate

social developments at various levels. In order to be able to demonstrate this, the terms "development" and "sport" are first defined separately, before possible combinations of the two can be discussed. After this, the chapter works with "empowerment" and "gender equality" in more detail. The last section (chapter 2.3) debates the potential and limits of sports in relation to empowerment.

Based on the implementations described so far, chapter 3 presents the central question, the hypotheses, the objectives and the methodology of this thesis. The central question of this publication asks to what extent women's football contributes to empowerment on an individual, socio-cultural and organizational-structural level. To answer this, the hypothesis is that women's football is an instrument for changing traditional gender roles and gender-specific activities. Therefore, the main goals are to identify relevant processes, to analyze them on an individual, socio-cultural and organizational-structural level and to show a connection between the development of sports and the development through sports. The focus of this dissertation is on the achievement level. Therefore, it elaborates developments within the administrative organization of selected football associations, national top leagues, the female national teams and the talent promotion programs. A literature analysis provides an overview of the available literature on geographic and interdisciplinary contributions from sports science, sociology, cultural studies or gender research. In order to show current developments, internet platforms and social media channels of football associations (e.g. *FIFA*, *DFB*, *JFA*) and women's football clubs are also included in the analysis. To get insight information within the national context, it is also necessary to support these findings with primary data provided by the football associations and with information obtained from interviews with experts. By combining different sources, this dissertation works out key developments within the three levels of empowerment.

Chapter 4 introduces selected aspects of these levels of empowerment. On the individual level (chapter 4.1), the importance of personal movement experience and physicalness (chapter 4.1.1) and of social interactions (chapter 4.1.2) are

two key aspects. The personal identity is shaped by the perception of one's own body, movement experiences and social interactions. At this point, there is a potential of football to renew mental patterns and strengthen them through exercises or success within the sports. In addition, chapter 4.1.3 summarizes other selected influencing factors such as motivation, ability to transfer everyday tasks or role models. On the socio-cultural level (chapter 4.2), sport is understood as a reflection of society and is a social subsystem. Every society is characterized by certain traditionally grown cultural characteristics that promote or prevent empowerment. In this context, this section provides information about a male dominated football culture and its influences on women's football (chapter 4.2.1). At this level, sports location identities (chapter 4.2.2) as well as the media (chapter 4.2.3) and the family, male contact persons or the female players themselves (chapter 4.2.4) play a decisive role. At the organizational-structural level (chapter 4.3), the focus is on internal sports factors such as the number of qualified coaches, access to sports facilities and to high-quality talent development programs. Well-organized and supporting national associations set the course for professional structures in women's football (chapter 4.3.1). In this context, chapter 4.3.2 discusses the importance of talent promotion and chapter 4.3.3 elaborate the internationalization of women's football. This dissertation assumes that the three levels of empowerment are mutually influencing each other. Chapter 4.4 demonstrates this interplay using US women's football as a best practice example. In the US men's football only play a marginalized role. Therefore, the women could successfully occupy a niche and spread the game in the country. The women's national team is worldwide among the top teams.

Besides that, two other countries are examples of development strands in women's football. Germany is a representative of countries, in which an establishment was necessary under the supremacy of men's football. Despite these difficult conditions, an upswing has taken place. In comparison to these women's football centers, the history of women's football in

Jordan is shorter. The support of HRH Prince Ali bin al-Hussein lifted the ban on headscarves and pushed the development of women's football. Jordan is now a leading country in the Middle East and was the first Arab host of a *FIFA* women's football tournament. The examples of Germany (chapter 5.1) and Jordan (chapter 5.2) elaborates the structural development and its effects. In the country-specific contexts, this chapter presents the social and cultural backgrounds as well as their influence on the development of women's football (chap-

ter 5.1 and 5.2.1). Subsequently, the focus is on the description of both the structural developments at the competitive level and the efforts in developing international cooperation through sport. For the latter, Germany focuses primarily on the basic design of German development cooperation through sport (chapter 5.1.2). In the Jordanian context, the focus is on the access to soccer fields in Zaatari Refugee Camp (chapter 5.2.3). To provide a broader context about Zaatari, this section describes the development of urban structures in the

refugee camp (chapter 5.2.3.1) and the local activities initiated by sports development projects (chapter 5.2.3.2). In particular, the collaborations based on these projects are essential for the transfer of knowledge between the two countries and structural development in Jordanian women's football.

Chapter 6 provides answers to the claimed hypotheses, demonstrates a kick for development through the empowerment gained within women's football and provides an outlook on future developments.

HEFT 31



Janine Maier

„Entwicklungskick“ – Sportraum und Sportraum im Wandel

Sozial-kulturelle Veränderungsprozesse des Empowerments durch Frauenfußball an Beispielen aus dem Globalen Norden und Süden

Mit 24 Farbabbildungen, 23 Tabellen und 6 Farbbildern

Selbstverlag Fach GEOGRAPHIE der Universität Passau

Fußball ist nach wie vor eine männlich dominierte und von und für Männer konstruierte Sportarena. Allerdings gewinnt der Frauenfußball, nach Aufhebung der Verbote und Sonderregelungen, zunehmend mehr Spielraum im gesellschaftlichen Subsystem „Fußball“. Auf verschiedenen Maßstabsebenen sind Entwicklungsschritte im Leistungs- und Breitensport zu beobachten.

Diese Veränderungsprozesse werden im Blickwinkel der Sozial- und Gender Geographie thematisiert. In dieser Schnittstelle wird Sport als ein Instrument des „Empowerments“ verstanden, in einen räumlich-kulturellen Kontext gebracht und aufgezeigt, wie der Frauenfußball einen Beitrag für ein „Empowerment“ auf individueller, gesellschaftlich-kultureller und organisational-struktureller Ebene leistet.

Auf den drei genannten Ebenen werden ausgewählte nationale Entwicklungen in Deutschland und Jordanien dargestellt. Der Frauenfußball in den USA dient als Best-Practice-Beispiel. Diese Länderbeispiele stehen exemplarisch für drei Entwicklungsstränge im Frauenfußball. In den USA nimmt der Männerfußball keine dominante Stellung ein und somit konnte der Frauenfußball erfolgreich eine Nische besetzen. Deutschland steht stellvertretend für Länder, in denen eine Etablierung unter der Vormachtstellung des Männerfußballs erforderlich war und sich, trotz dieser erschwerten Bedingungen, ein Aufschwung vollzogen hat. Anders als in diesen Frauen-Fußballzentren ist die Geschichte des Frauenfußballs in Jordanien von kürzerer Historie. Nach Aufhebung des Kopftuchverbots und durch die Unterstützung von Prinz Ali bin al-Hussein gilt Jordanien mittlerweile als Aushängeschild im Nahen Osten und war 2016 der erste arabische Ausrichter eines FIFA-Frauen-Fußballturniers.

Die Analyse dieser nationalen Entwicklungen wird unter einer anwendungsorientierten Perspektive durchgeführt und durch leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten unterstützt. Die systemübergreifende und in drei Ebenen unterteilte Darstellung verdeutlicht spannende Entwicklungslinien, die eine Verschränkung von individuellen wie sozialen Sporträumen und Sportträumen beinhalten.

Janine Maier, Dr. phil., geboren 1986 in Landshut, studierte von 2007 bis 2010 den Bachelorstudiengang „Governance and Public Policy – Staatswissenschaften“ und von 2010 bis 2013 den Masterstudiengang „Geographie: Kultur, Umwelt und Tourismus“ an der Universität Passau. Seit 2011 ist sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin zunächst am Lehrstuhl für Anthropogeographie und seit 2013 an der Professur für Regionale Geographie tätig. 2019 promovierte sie an der Universität Passau.

ISBN 978-3-9817553-4-3



€ 33,90 [D]

€ 34,80 [A]